

## Buchbesprechung

### Lasst uns gehen in Frieden

*Stefan Federbusch ofm*

Bei einem Predigtband begegnet die/der Lesende dem vorliegenden Text. Was ihm fehlt, ist die Person des Predigers mit seiner Persönlichkeit, seinem Charisma, seiner unverwechselbaren Art des Vortrags. Insofern werden diejenigen, die den Franziskaner Josef Schulte (geb. am 30 Juni 1942 in Boke in Westfalen – gest. am 25. November 2022 in Berlin) live erlebt haben, die Predigten noch einmal anders nachlesen und sie innerlich zugleich mit der Stimme des Predigers hören.

Josef Schulte hat sie in der Pfarrkirche Sankt Ludwig in Berlin-Wilmersdorf über viele Jahre jeweils sonntags in der sogenannten Messe für Ausgeschlafene um 12 h gehalten. Die Herausgeberinnen und Herausgeber haben 70 aus seinen Predigten der Jahre 2017 bis 2022 ausgesucht und in diesem Band vereint. Sie wurden aus der freien Rede aufgezeichnet und transkribiert.

Dass sie von einigen Gottesdienstteilnehmenden post mortem veröffentlicht wurden, zeigt, dass der Franziskaner mit seiner Art zu predigen bei den Zuhörenden ankam. Was war und ist das Besondere und Ansprechende an ihnen?

Ablesen bzw. herauslesen lässt sich dies aus seiner letzten Predigt, die Josef Schulte am 16. Oktober 2022 gehalten hat. Er zitiert aus einem Interview Martin Walser, der auf die Frage, wann Texte, Bücher und Gedanken für ihn gut seien, geantwortet hat: „Dann, wenn sie leidenschaftlich wahr sind“. Der Prediger greift dies auf und schildert seine eigene Vorbereitung: „Wenn ich das Evangelium lese, mich auf die Predigt vorbereite, dann frage ich mich immer: Wo ist davon etwas zu spüren? Und immer wieder entdecke ich: da ist etwas“ (324). Und er benennt, was die Menschen in seinen Predigten immer wieder erfahren: „Sie wissen, dass ich gerne spazieren gehe in dem Feld zwischen Theologie und Psychologie“ (326).

Seine persönliche Leidenschaft hat er in der Predigt vom 7. August 2022 benannt: „Ich habe eine Vorliebe für Aphorismen, für Sentenzen, für Weisheiten aus anderen Kulturen oder Völkern, und ich sammle sie auch, weil ich manchmal das Gefühl habe, ein einziger Satz oder zwei Sätze ersetzen fast ein ganzes Buch, weil sie so komprimiert zugespitzt etwas zum Ausdruck bringen, was für uns Menschen zu bedenken ist“ (306).

Damit sind die Zutaten angerichtet für die Methodik, mit der der gelernte Homilet (Homiletik = Predigtlehre) seine Gedanken gestaltet. Schon nach wenigen Predigten wird deutlich, worin sie nicht besteht. Es sind keine biblisch-exegetischen Auslegungen der Schrifttexte. Der Ausgangspunkt und Einstieg in die Predigt sind in der Regel nicht das Evangelium des jeweiligen Sonntags, sondern ein Zitat – wie oben genannt ein Aphorismus, eine Sentenz, eine Weisheit. Diese wird dann mit dem Leben und dem Alltag verbunden und erst dann kommt der (Über)Sprung zum biblischen Text. Als Leser frage ich mich zumeist gespannt, zu welcher Bibelstelle dieser Einstieg erfolgt und wo der Bezug wohl liegt. Die Herausgeber:innen haben darauf verzichtet,

vor der Predigt die jeweilige Bibelstelle anzugeben. Genannt ist „nur“ eine kurze Überschrift und das Datum der Predigt. Erst in der Predigt selbst, wenn der Prediger auf das Evangelium zu sprechen kommt, ist die Stellenbezeichnung eingefügt. Das lässt wie gesagt neugierig werden, wo der Prediger den Ansatzpunkt im Evangelium (oder gelegentlich der Lesung) gefunden hat.

Ein Mitbruder hat diese Art etwas spöttisch „Predigten ohne Gott“ genannt. Und es stimmt: der Begriff „Gott“ kommt relativ selten, aber er kommt vor. Josef Schulte spricht zumeist von „Jesus“ und vom „Evangelium“. Insofern sind die Predigten nicht gottlos, wirken aber insgesamt eher wie alltagspraktische Lebenshilfe denn als theologische Exegese (= Auslegung). Am Ende der Predigt zumeist noch einmal in aller Kürze die Quintessenz im Sinne: „Nehmen Sie dieses Wort mit nach Hause“ (271). An diesem Punkt streiten und scheiden sich vermeidlich die Geister. Die einen werden genau das mögen, den anderen wird es zu wenig sein. Die Herausgeber:innen benennen ihre Faszination so: Josef Schulte „sprach ruhig, überzeugend, direkt, an alle gewandt und gab den Zuhörenden so Impulse, Hoffnung, Mut und Zuversicht für ihr Leben und ihren Glauben. Er zeigte Wege auf, die Widersprüchlichkeiten und Schwierigkeiten unserer Zeit anzunehmen und ihnen mutig und aufrichtig zu begegnen. Er vermittelte Glaubwürdigkeit, gepaart mit großer Liebe und Toleranz.“ (Text auf der Buchrückseite)

Monika Grütters beschreibt Pater Josef als herausragenden Geistlichen, begnadeten Prediger und leidenschaftlichen Verkünder der frohen Botschaft, der seine Gemeinde bis zuletzt durch seine menschenfreundliche, weltoffene und lebensbejahende Art beeindruckte (vgl. 329).

Er war einer der ersten Franziskaner, die 1986 die Pfarrei St. Ludwig übernahmen. Er blieb auch in Berlin, als der Orden die Gemeindeleitung 2020 abgab und fand ein neues Domizil bei den Dominikanern in St. Paulus in Moabit. Von dort setzte er seine Predigtstätigkeit in St. Ludwig zur Freude „seiner“ Gemeinde fort. Eine seiner Schattenseiten war, dass er nicht loslassen konnte und nicht zu einer (Orts)Veränderung bereit war. Es ist eine Binsenweisheit, dass ein Prediger immer sich selber, sprich seine Themen predigt. Das Gesamtpanorama lässt sich unter das jesuanische Stichwort „Leben in Fülle“ fassen. Stichworte seiner Predigten waren u.a. Gereifte Sorglosigkeit – Schattenriesen – Ungelebtes Leben – Die Kraft des ersten Augenblicks – Engagierte Gelassenheit – Lebenskampf und Herzensfriede – Kluge Bedürfnisse der Seele – Glaube als Geschmack des Lebens – Sehend werden – Beherzt Handeln – Radikale Entschiedenheit – Alles heilt der Entschluss – Bewährte Treue – Ernte des Lebens – Gelebtes Leben – Ungeteilte Hingabe – Das Talent deines Lebens – Der innere Kompass – Wirklichkeitsgehorsam – Ordnung finden – Wie man wird, was man ist – Geschmack des Lebens – Das Geschenk der Freiheit – Suchen und Finden – Die Schönheit des Glaubens... Aus diesen Stichworten lässt sich erahnen, was seine Lebens-Themen waren. Er hat zwar auch einmal mit einem Buchtitel von Gunda Schneider-Flume „Wider die Tyrannei gelingenden Lebens“ (143) gepredigt, aber letztlich doch immer zu der Frage, wie Leben gelingen kann. Denn: „Ich bin, aber ich habe mich noch nicht, deswegen werde ich erst“ (Ernst Bloch, 224).

Unser Leben ist ein Prozess. „Je älter wir werden – das muss ich auch von mir sagen – desto besser oder tiefer begreift man, wie sehr das Leben nicht ein Zustand, sondern ein Prozess der ständigen Entwicklung ist“ (270).

Dafür stehen auch die abschließenden Worte seiner letzten Predigt. Man könnte sie fast als eine Art Vermächtnis verstehen: „Der entscheidende Punkt ist diese Ausrichtung, nicht vom Kopf, sondern vom ganzen Menschen her mit seinem Schicksal, seiner Erfahrung, mit seinen Verwundungen und seinen Verletzungen. Dass irgendwann, wenn er sich Frieden ersehnt mit seinem innersten Wesen, dass er zu diesem Frieden auch kommt. Angelus Silesius: „Mensch, was du liebst, in das wirst du verwandelt werden.“ (326)

„Wie man wird, was man ist. Nehmen Sie dieses Wort mit nach Hause.“ Josef Schulte darf dies hoffentlich in seinem ewigen Zuhause erfahren...

Die Herausgeber:innen haben Josef Schulte mit diesem Werk aus seinen eigenen Worten ein literarisches Denkmal gesetzt. Auch wer ihn nicht persönlich kannte, wird sich aus seinen Lebens-Weisheiten die ein oder andere Rosine herauspicken können, um den Alltag besser zu bestehen.



## **Bibliografie**

**Ursula Hüffer u.a. (Hg.)  
LASST UNS GEHEN IN FRIEDEN  
PATER JOSEF SCHULTE OFM  
PREDIGTEN 2017-2022  
334 S.  
PalmArtPress, Berlin 2023  
ISBN 978-3-96258-159-6  
Preis: 20,- Euro**